MBA intern

01.03.2022
Ausgabe März

Informationen über Management-Weiterbildung

Herausgeber und Chefredaktion: Bärbel Schwertfeger (V.i.S.d.P.), Bellinzonastraße 7, 81475 München,
Tel. +49 (089) 7555360, bschwertfeger@mba-journal.de
Anzeigen: anzeigen@mba-journal.de
Bildnachweis: Soweit nicht anders angegeben © bei den Schulen oder Anbietern

Anzeige

Unabhängige Nachrichten
über MBA Programme
& Business Schools

MBA Journal

MBA News

FT-Ranking: Dominanz der US-Schulen

Nach ihrer Abstinenz 2021 sind die führenden US-Schulen im neuen Global MBA Ranking der *Financial Times* zurück und erobern die meisten Spitzenplätze. Auf Platz 1 liegt nun die Wharton School, die 2021 nicht dabei war, gefolgt von der Columbia Business School, die sich von Platz 8 vor zwei Jahren gleich um sechs Plätze verbessert. INSEAD, das 2021 von der Abwesenheit der US-Schulen profitierte und auf Platz 1 landete, erreicht diesmal Platz 3 zusammen mit der Harvard Business School, die 2020 auf dem ersten Platz lag.

Es folgen auf Rang 5 die Kellogg School of Management (Vorjahr Platz 6), die Stanford Graduate School of Business auf Platz 6 (2020 lag sie noch auf Platz 3) und die Chicago Booth School of Business auf Platz 7 (vier Plätze schlechter als im Vorjahr).

Die London Business School, im Vorjahr noch auf Platz 2, landet diesmal auf Platz 8. Die Yale School of Management verschlechtert sich von Platz 4 auf Platz 9, die spanische IESE Business School von Platz 4 auf Platz 10.

Damit liegen sieben US-Schulen unter den Top Ten. Grund dafür sind vor allem auch die hohen Gehälter, was einmal an der boomenden Wirtschaft und zum anderen an den traditionell hohen Gehaltssteigerungen durch einen MBA-Abschluss in den USA liegt. Obwohl die Kritik daran seit Jahren groß ist, machen das Gehalt und der Gehaltszuwachs nach wie vor 40 Prozent der Bewertung beim *FT*-Ranking aus.

So punktet Wharton mit einem Gehalt von 238.741 Dollar und damit mit dem höchsten Gehalt in der Rangliste. Selbst Harvard kommt „nur“ auf 206.219 Dollar. Unter den Top 10 weisen sechs US-Schulen ein Gehalt über 200.000 Dollar aus. Außerhalb den USA erreicht keine Schule diese Schwelle, nicht einmal die Schulen aus China, die regelmäßig von der Anpassung der Kaufkraftparität profitieren. So liegt das Gehalt an der CEIBS in Shanghai „nur“ bei 170.697 Dollar. Beim *FT*-Ranking wird das in US-Dollar umgerechnete Gehalt entsprechend der Kaufkraftparität (Purchasing Power Parity, kurz PPP) an die lokale Kaufkraft angepasst. Das führt zu teils absurden Verzerrungen, von denen vor allem die Schwellenländer profitieren. Denn für einen Dollar kann man in China oder Indien nun mal mehr kaufen als in der Schweiz. Daher ist das Gehalt an der Indian School of Business auch fast so hoch wie am Schweizer IMD.

17 der Top 25 kommen aus den USA, sechs aus Europa, zwei davon aus Großbritannien und zwei aus Asien. Auch insgesamt dominieren die US-Schulen mit der Hälfte der gerankten Top 100 die Rangliste. Die andere Hälfte teilt sich der Rest der Welt. Den US-Schulen, die bereits seit längerem kritisieren, beim *FT*-Ranking würden internationale Schulen bevorzugt, dürfte das sehr entgegen kommen.

Zu den europäischen Schulen unter den Top 25 gehören die HEC Paris auf Platz 11 (Vorjahr Platz 7), die SDA Bocconi School of Management auf Platz 13 (Vorjahr Platz 12) und die Cambridge Judge Business School auf Platz 22 (Vorjahr Platz 16).

Weitere Schulen unter den Top 50 sind das IMD auf Platz 28 (Vorjahr Platz 19), die Oxford Said Business School auf Platz 31 (Vorjahr Platz 17), die spanische ESADE Business School auf Platz 34 (Vorjahr Platz 20) gleichauf mit der britischen Imperial College Business School, einem der wenigen Gewinner im diesjährigen Ranking (Vorjahr Platz 44). Die spanische IE Business School auf Platz 40 (Vorjahr Platz 39) und die Alliance Man-

Wharton School

© Wharton School

EDITORIAL

US-Schulen: Verlierer und Gewinner

„Das ist ein trauriger Tag und es ist hart zu realisieren, dass der Krieg in Europa im 21. Jahrhundert zurückgekehrt ist“, schreibt Jörg Rocholl, Präsident der ESMT. „Wir setzen uns für die Grundwerte Europas ein und stehen zusammen mit allen Bürgen, die in Frieden leben möchten.“ Auch Professor Jens Wüstemann, Präsident der Mannheim Business School, zeigt sich betroffen: „Wir sind geschockt über den Krieg in der Ukraine. Wir glauben an Frieden, Freiheit und Demokratie.“ Kaum ist die Corona-Pandemie zumindest etwas abgeklungen und die Business Schools kehren zum Präsenzunterricht zurück, erschüttert die nächste Krise die Welt: Putins brutaler Angriffskrieg gegen die Ukraine, den wohl niemand für möglich gehalten hat und dessen Folgen - auch für die Business Schools - noch niemand absehen kann.

Schaut man sich die neuesten Zahlen der Russen und Ukrainer an, die den Zulassungstest GMAT-Test abgelegt haben und sich damit in Deutschland für ein MBA- oder ein Master-Studium beworben haben, so liegt Deutschland bei den Russen auf Platz 5 mit sieben Prozent aller russischen GMAT-Tests. Bei den Ukrainern ist es sogar Platz 3, allerdings bei einer deutlich geringeren Fallzahl. Die meisten Russen und Ukrainer zieht es weiter in die USA, wobei die Anteile allerdings seit 2017 erheblich gesunken sind.

Im internationalen MBA-Markt spielen russische Business Schools keine Rolle. Lediglich je zwei sind von AACSB und EQUIS akkreditiert. Auch ins neue globale MBA-Ranking der *Financial Times* schaffte es erneut keine russische Business School. In der Rangliste dominieren die US-Schulen. Boykottierten etliche von ihnen das Ranking im vergangenen Jahr, nicht zuletzt aufgrund der Befürchtung, wegen der Corona-Pandemie schlechter abzuschneiden, so sind sie in diesem Jahr zurück und belegen vor allem aufgrund der hohen Gehälter die meisten Spitzenplätze. Schulen aus anderen Ländern haben das Nachsehen, darunter auch die deutschen Business Schools. Aber immerhin sind mit der Mannheim Business School, der WHU und der ESMT drei Schulen unter den Top 100 vertreten. Dazu kommt die ESCP Europe in Paris, die auch einen Standort in Berlin hat.

Bärbel Schwertfeger

Anzeige

chester Business School auf Platz 43 (Vorjahr Platz 30) schaffen es ebenfalls unter die Top 50.

Plätze einbüßen mussten die deutschen Schulen. Die beste Business School ist die Mannheim Business School auf Platz 72 (Vorjahr Platz 58). Zweitbeste ist die WHU – Otto Beisheim School of Management auf Platz 74 (Vorjahr Platz 54), gefolgt von der ESMT auf Platz 88 (Vorjahr Platz 80). Auch die Universität St. Gallen schneidet schlechter ab und fällt von Platz 76 auf Platz 64.

Laut Analyse des MBA-Portals *Poets&Quants* verschlechterten sich 69 der 91 Schulen, die auch 2021 am Ranking teilgenommen hatten. Mehr als Drittel (33 Schulen) musste sogar zweistellige Verluste hinnehmen. Rausgefallen ist die Hult International Business School (Vorjahr Platz 99).

Neueinsteiger sind die Peking University auf Platz 42, die ESCP Business School, die auch einen Campus in Berlin hat, auf Platz 52, die Tongji University in China auf Platz 65 und die School of Management am Politecnico di Milano auf Platz 91.

Das Ranking berücksichtigt 20 Kriterien. Acht Kriterien basieren auf den Antworten der Alumni und machen insgesamt 61 Prozent der Bewertung aus. Elf Kriterien werden durch die Angaben der Schulen berechnet und zählen zu 29 Prozent. Die Forschungsleistungen der Professoren werden mit zehn Prozent bewertet.

An dem Ranking nahmen in diesem Jahr 151 Schulen (Vorjahr 143 Schulen) teil. Voraussetzung für die Teilnahme ist eine Akkreditierung durch die AACSB oder EQUIS.

www.ft.com

Tomorrow`s MBA:
Mehr Flexibilität, mehr Alternativen

Bisher war das zweijährige Präsenzstudium auf dem Campus die beliebteste Studienform für MBA-Studierende. Die Studie *Tomorrow's MBA* der Beratungsfirma CarringtonCrisp zusammen mit der EFMD zeigt jedoch, dass eine zunehmende Zahl der Studieninteressenten eine andere MBA-Erfahrung wünscht. Befragt wurden 1.129 angehende MBA-Studenten aus 25 Ländern. Sie sollten angeben, was sie von ihrem MBA erwarten und wie sie entscheiden, wo sie studieren wollen. Die Antworten zeigen, dass sich die Lernprioritäten seit dem Ausbruch der Pandemie deutlich verändert haben. Laut Studie sind knapp drei Viertel (70 Prozent) der Befragten an einem MBA interessiert, den sie in Modulen über mehrere Jahre absolvieren können, und zwar immer dann, wenn es gerade passt. Sieben von zehn sind auch an einem MBA interessiert, der die Möglichkeit bietet, in den nächsten zehn Jahren zu geringen Kosten weiter zu studieren, um die eigenen Fähigkeiten zu verbessern.

Zwar bevorzugen 58 Prozent nach wie vor ein Vollzeit-MBA-Studium auf dem Campus, doch viele sind auch offen für andere Optionen. 73 Prozent wollen in ihrem eigenen Tempo studieren, anstatt zu festen Zeiten Vorlesungen zu besuchen, und sie wollen virtuell mit anderen Studenten an Projekten zusammenzuarbeiten. 71 Prozent sind an einem MBA interessiert, der es ihnen ermöglicht, je nach Bedarf zwischen Campus- und Online-Studium zu wechseln.

Das Interesse an reinen Online-Programmen ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Lediglich zehn Prozent bevorzugen diese Studienversion - was im krassen Gegensatz zu den vor allem in den USA boomenden reinen Online-MBAs steht. Das Interesse an Blended-Learning Programmen mit Online- und Präsenzphasen hat dagegen um fünf Prozent zugenommen.

Bei der Frage, ob sie eher einen generalistischen oder einen spezialisierten MBA bevorzugen, scheiden sich die Geister. Während 54 Prozent einen generalistischen MBA vorziehen, wünschen sich 46 Prozent einen spezialisierten MBA, wobei sich auch hier wieder zwei Spezialisierungen von eher klassischen und künftigen Themen zeigen: So setzen elf Prozent auf Finance oder Accounting, 16 Prozent auf Informationstechnologie und zehn Prozent auf Entrepreneurship.

„MBA-Studiengänge haben sich schon vor der Pandemie verändert, aber Corona hat den Markt noch einmal kräftig angekurbelt", resümiert Andrew Crisp, Autor der Studie. Die Studierenden von heute forderten Flexibilität, eine Kombination aus Präsenz- und Online-Studium und einen Unterricht, der den aktuellen Herausforderungen der Wirtschaft gerecht wird. Traditionelle Anbieter, die neue Ansätze für das Studium schaffen, und al-

© Shutterstock one photo

ternative Anbieter würden daher vermutlich künftig die größten Chancne haben.
Ein wichtiges Thema für die Studierenden ist die Künstliche Intelligenz (KI) geworden. In der Rangliste der wertvollsten Fächer im MBA-Studium steht KI bei den Befragten mit 31 Prozent an zweiter Stelle hinter dem Kurs in Business and Financial Environment.
Und obwohl die Studierenden Finanzen, Wirtschaftsrecht und Wirtschaft in ihrem MBA-Studium schätzen, wollen sie mehr. In Anbetracht der Tatsache, dass sich die Welt um sie herum verändert, wünschen sich sieben von zehn angehenden MBAs einen Abschluss, der Inhalte zu globalen Herausforderungen (72 Prozent), verantwortungsvollem Management (71 Prozent), Vielfalt, Gleichberechtigung und Integration (70 Prozent) und zu ethischer Führung (69 Prozent) umfasst.
Die Verbesserung der Gehaltsaussichten ist nach wie vor das Hauptmotiv der Studieninteressenten (29 Prozent). Die Zahl derjenigen, die ein Studium aufnehmen möchten, um ein Unternehmen zu gründen (22 Prozent), hat zugenommen, zum Teil wohl aufgrund von Entlassungen oder weil die Corona-Pandemie manche dazu veranlasst hat, ihre berufliche Laufbahn zu überdenken.
Jeweils mehr als Drittel würde alternative Anbieter wie The Power MBA, Coursera und Quantic in Betracht ziehen, wobei der Power MBA - wohl nicht zuletzt aufgrund seines massiven Marketings - mit 39 Prozent den höchsten Wert aufweist, obwohl er eher wenig mit einem akademischen Wirtschaftsstudium zu tun hat. Der Quantic MBA, ein innovatives Online-Studium, liegt bei 33 Prozent.

Frankfurt School

© Frankfurt School

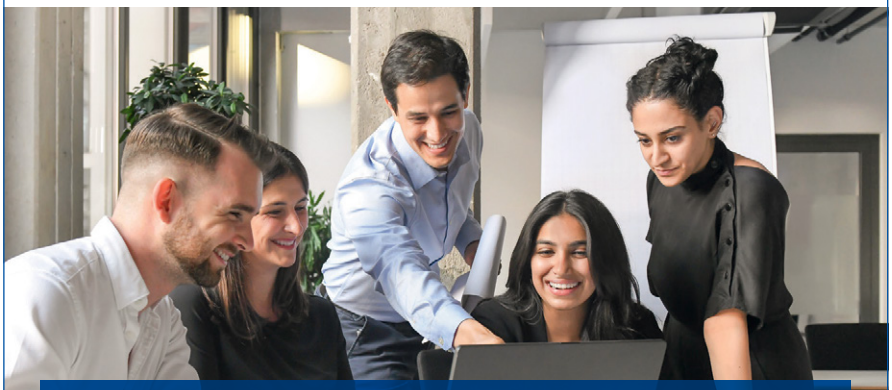
Die Studie zeigt, dass das MBA-Studium seine Alleinstellung verloren hat. So ziehen mehr als die Hälfte der Befragten (57 Prozent) auch andere Studienoptionen für ihre Karriereentwicklung in Betracht.
www.carringtoncrisp.com

AACSB:
Akkreditierung für elf weitere Schulen
Erst im November hatte die AACSB 16 Schulen neu akkreditiert. Nun kommen weitere elf Schulen dazu. Das rasante Tempo, mit dem die weltweit größte Akkreditierungsorganisation Business Schools akkreditiert, lässt eher Zweifel aufkommen, ob es dabei wirklich um die „highest standard of quality in business education in the world“ geht. Schließlich sind die teuren Akkreditierungen auch ein gutes Geschäft. Insgesamt sind inzwischen 937 Institutionen in 60 Ländern akkreditiert.
Neu dabei sind die Al Ain University in Abu Dhabi, die American University in the Emirates in Dubai, die Vrije Universiteit Amsterdam, das King's College London, die kanadische Online-Universität Athabasca University, die amerikanische Lipscomb University in Nashville, Tennesse, die thailändische King Mongkut's University of Technology Thonburi, das International Management Institute New Delhi sowie drei chinesische Schulen: die School of Business Administration an der Shanghai Lixin University of Accounting and Finance, die University of Chinese Academy of Sciences in Peking und die Wuhan University.
„We accredit the best business schools in the world“, wirbt die AACSB auf ihrer Website. Und die besten Schulen der Welt liegen offenbar nach wie vor in den USA. Dort sind stolze 540 Schulen akkreditiert. An zweiter Stelle liegen mit jeweils 38 Schulen Großbritannien und China – ohne Hongkong mit sieben Akkreditierungen. Frankreich hat 27 Schulen, Kanada 26. Vor allem aber scheinen sich die „weltweit besten Business Schools“ zunehmend in Schwellenländern breit zu machen. Indien hat gleich 18 Schulen mit AACSB-Gütesiegel, Thailand acht, Malaysia sieben und selbst Saudi-Arabien hat sechs akkreditierte Business Schools.
In Deutschland sind es weiter elf Schulen: die ESMT Berlin, die Frankfurt School of Finance & Management, die Goethe Universität Frankfurt, die HHL Leipzig Graduate School of Management, die Hochschule Pforzheim, die Hochschule Reutlingen, die RWTH Aachen, die Mannheim Business School, die TUM School of Management, die Westfälische Wilhelms-Universität Münster und die WHU – Otto Beisheim School of Management. Als letzte Hochschule hatte Reutlingen 2019 das Gütesiegel bekommen.
Die 1916 in den USA gegründete AACSB International ist die älteste und weltweit größte Akkreditierungsorganisation. Die AACSB International akkreditiert keine einzelnen Pro-

Anzeige

Excellence in Management Education

WHU
Otto Beisheim School of Management



Develop a global business mindset.
Become an influential and effective leader.

Full-Time MBA Program
12 months
Start: April and September

Part-Time MBA Program
(Weekend Format)
24 months
Start: September

Global Online MBA Program
24 or 36 months
Start: April and September

21 20 19
#1 in Germany
Full-Time MBA Program
Financial Times Ranking
EXCELLENCE PROVEN YEAR AFTER YEAR.

WHU – Otto Beisheim School of Management
mba@whu.edu, www.mba.whu.edu

gramme, sondern stets die gesamte Business School – in Deutschland entspricht das der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät.
Die AACSB gehört neben EQUIS zu den beiden wichtigsten internationalen Organisationen mit Gütesiegeln für MBA-Programme, wobei EQUIS mit 204 akkreditierten Schulen – davon nur vier Schulen in den USA – deutlich weniger Gütesiegel vergeben hat und deutlich weniger stark auf Expansion setzt.
www.aacsb.edu

MBA Hintergrund

FT-Ranking:
Die besten Schulen für Entrepreneure
Bei der Auswertung ihres neuen Global-MBA-Rankings hat die *Financial Times* auch die besten Business Schools für „Entrepreneurship Teaching" gekürt. Sieben der Top 10 Plätze gehen an US-Schulen: Auf den ersten drei Plätzen liegen Stanford, das Babson College und das MIT. Die Haas School of Business und die Marshall Business School, beide in Kalifornien, kommen auf den Plätzen 5 und 6. Die Olin School und die Marriott School erreichen die Plätze 9 und 10.
Beste europäische Schule auf Platz 4 ist die spanische IE Business School, gefolgt von der ebenfalls spanischen ESADE Business School auf Platz 7. Beste und einzige deutsche Schule ist die WHU - Otto Beisheim School of Management auf Platz 8.
Die Platzierung ergibt sich durch die Antworten der Alumni, die an der Befragung zum Global MBA Ranking der *FT* teilgenommen haben.
Das Ergebnis sei auch auf die umfassende Entwicklung der Entrepreneurship-Programme, der praxisorientierten Lehre und des WHU Entrepreneurship Centers zurückzuführen, schreibt die WHU. Eine weitere wichtige Rolle spiele das WHU-Alumninetzwerk In Praxi. Das Ergebnis sei vor allem im internationalen Vergleich mit Spitzen-Hochschulen wie Stanford oder dem MIT beeindruckend, freut sich Professor Dries Faems, Academic Co-Director des WHU Entrepreneurship Centers. Und man arbeite weiter am Auf- und Ausbau eines umfassenden unternehmerischen Ökosystems. Dass dieses Ökosystem für zahlreiche Alumni und Gründer einen guten Nährboden bildet, zeigten auch Analysen des Venture-Capital-Unternehmens Antler. Deren „Unicorn Founder Roadmap" kommt zu dem Ergebnis, dass die beiden führenden deutschen Hochschulen in Sachen Gründungen, die WHU und die Technische Universität München (TUM) sind. Sie haben in den

© Shutterstock LCV

vergangenen 20 Jahren mehr als ein Viertel aller Einhorn-Gründer in der DACH-Region hervorgebracht. Und im „Benchmarking der Entrepreneurship Performance deutscher Hochschulen" der TUM bringt die WHU relativ zur Zahl ihrer Studierenden sogar die meisten hochrangigen Start-ups in Deutschland hervor.
www.ft.com

Zulassungstest GMAT:
Weniger Tests und Verlierer USA
2021 nahmen 106.565 Kandidaten an 156.453 GMAT-Tests teil, ein Rückgang von 39,2 Prozent bei den Teilnehmenden und 37,6 Prozent bei den abgelegten Tests (Um seine Ergebnisse zu verbessern, kann der GMAT mehrmals abgelegt werden). Den Rückgang führt das Graduate Management Admission Council (GMAC), das den Zulassungstest verwaltet, auf die Corona-Pandemie zurück, die zu geschlossenen Testzentren, einer geringeren Mobilität der Kandidaten und der Ungewissheit über den Status der Studiengänge führte. Allerdings macht auch die zunehmende Konkurrenz des GRE (Graduate Record Examination) dem Platzhirsch unter den Zulassungstests zu schaffen. Und in Folge der Pandemie verzichten inzwischen zahlreiche Business Schools ganz auf den GMAT. Dabei waren die Auswirkungen der Pandemie regional unterschiedlich. So stieg der Anteil der Tests in Zentral- und Südasien von 14 Prozent im Jahr 2007 auf 18 Prozent im vergangenen Jahr, während ihr Anteil in den USA im gleichen Zeitraum von 32 auf 25 Prozent sank.

© Fotolia @gustavofrazao

Der Großteil (63 Prozent) der Ergebnisberichte wird weiter für die Bewerbung bei MBA-Studiengängen genutzt. Für andere Wirtschaftsmaster liegt der Anteil bei 33 Prozent. Kandidaten, die jünger als 25 Jahre sind, machten 49 Prozent der weltweit abgelegten Prüfungen aus. Dazu dürften vor allem Interessenten an Master-Studiengängen zählen, die im Gegensatz zum MBA keine Berufserfahrung voraussetzen.
Weil das Ergebnis stets direkt an die Hochschulen geschickt wird, die die Studieninteressenten angegeben haben, hat GMAC einen guten Überblick über die Beliebtheit der Studienländer. Das beliebteste Zielland sind weiter die USA. US-Schulen erhielten 2021 54 Prozent der gesamten GMAT-Ergebnisse. 2017 waren es allerdings noch 70 Prozent. Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der an Schulen in Westeuropa gesendeten Ergebnisse von 15 auf 26 Prozent. Auf Platz 2 der beliebtesten Zielländer liegt Großbritannien mit neun Prozent, gefolgt von Frankreich, Kanada und Indien mit jeweils rund sechs Prozent. Alle vier Länder haben gegenüber 2017 deutliche Anteile gewonnen.
Besonders drastisch sank der Anteil der Chinesen, die sich an US-Schulen bewarben. Waren es 2017 noch 71 Prozent, zog es 2021 nur noch 43 Prozent in die USA. Je rund 13 Prozent - und damit fast doppelt so viele wie 2017 - bewarben sich an einer Schule in Hongkong oder Großbritannien. Kanada steigerte seinen Anteil von fünf auf sieben Prozent. Auch die Russen zieht es seltener in die USA (30 versus 44 Prozent). Für sie steht Deutschland mit sieben Prozent aller gesendeten Berichte an fünfter Stelle.
Was die Studientypen angeht, verzeichneten Vollzeit-MBA-Programme, die weniger als zwei Jahre dauern, den größten Anstieg. 2021 wurden 13 Prozent der Bewertungsberichte an kürzere MBA-Studiengänge geschickt, 2017 waren es erst zehn Prozent. Dieser Zuwachs ist größtenteils auf Studieninteressenten aus zentral- und südasiatischen Ländern zurückzuführen, insbesondere aus Indien.
Deutsche Interessenten verschickten 3.808 Ergebnisberichte, ein Minus von 2,5 Prozent gegenüber 2017. Der überwiegende Teil (2.995) kommt von Interessenten unter 25 Jahren. 36 Prozent waren eine Bewerbung für den Master in Management, lediglich neun Prozent für einen zweijährigen Vollzeit-MBA und acht Prozent für einen kürzeren Vollzeit-MBA.
Während die Bedeutung des GMAT offenbar sinkt, wird der erreichte Punktwert immer

höher. Der Anteil mit einer Gesamtpunktzahl von 600 oder mehr ist in den vergangenen fünf Jahren um zehn Prozent gestiegen.
Der GMAT (Graduate Management Admission Test) gilt bei rund 7.000 Studiengängen weltweit als Zulassungsvoraussetzung. Lange war er der einzige akzeptierte Zulassungstest bei MBA-Programmen. Seit einigen Jahren bekommt er jedoch zunehmend Konkurrenz durch den Test GRE (Graduate Record Examinations), der bisher generell für Master-Studiengänge eingesetzt wurde und im Gegensatz zum GMAT nicht speziell für Business Schools entwickelt wurde.
Der GMAT misst verbale und mathematisch/logische Fähigkeiten und wird nur auf Englisch und computerunterstützt durchgeführt. Die Ergebnisse können zwischen 200 und 800 Punkten liegen, üblich sind Ergebnisse zwischen 400 und 600 Punkten. Vor allem in den USA spielt der GMAT-Wert eine wichtige Rolle, allerdings sinkt seine Bedeutung infolge der Corona-Pandemie, wo zahlreiche Schulen auf den Test verzichteten und inzwischen auch weiter daran festhalten.
www.gmac.com

Harvard: Gefragter Happiness-Kurs
An der Harvard Business School (HBS) erfreut sich der Kurs „Leadership and Happiness" großer Beliebtheit. Vor zwei Jahren begann der Kurs mit 72 Studenten. Inzwischen sind die 180 Plätze schnell belegt und wer nicht reinkam, könne virtuell an den Vorlesungen des Wahlfachs teilnehmen, schreibt das *Wall Street Journal*. Die Teilnehmenden des siebenwöchigen Kurses erfahren, wie sie das Glück in ihren Teams und ihr eigenes Glück kultivieren können. Dabei gehe es vor allem um vier Bereiche: Familie und Freunde, sinnvolle Arbeit und Glaube oder Lebensphilosophie.
Happiness, so die zentrale Aussage, sei der Schlüssel für effektive Leader. Glücklichsein sei kein Zufallsprodukt oder durch Gene oder Lebensumstände bedingt. Geleitet wird der Kurs Arthur C. Brooks, HBS-Professor of Management Practice. Der ist nicht etwa Psychologe, sondern hat einen Master in Wirtschaft, einen PhD in Public Policy Analysis und war zehn Jahre Präsident des American Enterprise Institute for Public Policy Research, einem konservativen Think Tank in Washington, D.C.
Der Unterricht könne eine Mischung aus Bibelversen und buddhistischer Lehre mit psychologischer Forschung zum Wohlbefinden und romantischer Liebe sei, so das *Wall Street Journal*. Dabei fordere der Professor die Studierenden auf, zwischen echten Freunden mit der „Qualität der Nutzlosigkeit" und „transaktionalen" Freunden zu unterscheiden. Zudem müssen die Studierenden ihre Beziehungen, materiellen Werte und andere emotionale Kriterien bewerten.
Absolventin Ashley McCray wurde inzwischen sogar als „VP of Happiness" der HBS Student Association gekürt und teilt nun in den sozialen Medien glückliche Momente auf dem Campus und hilft ihren Kommilitonen, sich mit Therapiehunden und Massagen zu erholen.
www.wsj.com

© pixabay Gino Crescoli

Executive Education

Chicago Booth:
Resilientes Leadership lernen
Sicher durch die turbulenten Zeiten der globalen Pandemie zu navigieren, geschickt auf wirtschaftliche Rückschläge zu reagieren oder den technologischen Wandel gut zu managen - erfolgreiche Führungskräfte zeigen Resilienz und ermutigen ihre Organisation zum richtigen Handeln. Das können sie in dem Live-Online-Kurs „Resilient Leadership for High-Performing Organizations" an der Chicago Booth School of Business lernen. Zu den Inhalten gehören die Themen wie Führen mit Herz statt Angst, den Flurfunk mobilisieren, die Anatomie von Missverständnissen und die Überbringung schlechter Nachrichten. Das Programm dauert von 26. April bis 5. Mai und findet im synchronen Online-Unterricht statt. Zudem arbeiten die Teilnehmenden selbständig Lernmaterialien durch, teilen ihre Erfahrungen und ihre größte Herausforderung mit dem Netzwerk. Dafür sollten sie vier bis sechs Stunden pro Woche einplanen. Die Kosten liegen bei 2.500 Dollar.
www.chicagobooth.edu

ESMT: Design Thinking und Veränderungen
Design Thinking ist eine der weltweit populärsten Methoden, um eine dynamische, kundenorientierte und zielgerichtete Innovationskultur in der Organisation zu etablieren - ob für Start-ups, KMUs oder Konzerne. Mit den Methoden können Ideen innerhalb der gesamten unternehmerischen Wertschöpfungskette verbessert werden, von der internen Prozessoptimierung über die Digitalisierung bis hin zum Kundenkontakt im B2B- und B2C-Bereich. Doch viele Innovationen scheitern oft an internen Widerständen. Eine erfolgreiche Umsetzung erfordert eine Strategie, die die Komplexität der Organisation und die Machtverhältnisse berücksichtigt, eine sorgfältige Analyse der wichtigsten Stakeholder und ihrer Interessen sowie kommunikative Fähigkeiten. Wie man Innovationen und ihre Umsetzung innerhalb der Organisation erfolgreich managen kann, erfahren Führungskräfte beim Hands-On Workshop „Design Thinking and Corporate Change", den die ESMT Berlin zusammen mit der Hasso Plattner Institute Academy in Potsdam anbietet. Die beiden dreitägigen Workshops finden vom 23. bis 25. März und vom 19. bis 21. Oktober in Potsdam und Berlin statt. Die Gebühren liegen bei 3.500 Euro.
www.execed.esmt.berlin

© Bärbel Schwertfeger

MBAintern

Die nächste Ausgabe erscheint am

5. April 2022

www.MBAintern.de